

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 132.

Hirschberg, Freitag, den 10. Juni 1887.

8. Jahrg.

Die freisinnigen Volksschulbeglückter.

In der letzten Zeit haben sich allerhand Quacksalber wieder etwas reichlich mit unserer Volksschule in ihren verschiedenen Stufen zu schaffen gemacht, zumeist glücklicherweise in einer Art und mit Vorschlägen, deren unmittelbar heiterer Eindruck die bethätigte Thorheit nicht zu einer Gefahr werden läßt. Die Forderung liberaler Blätter, daß die „Verfassungskunde“ als Unterrichtsgegenstand in die Volksschule eingeführt werde, ist von der öffentlichen Meinung bereits verurtheilt worden. Aehnlich hat nun die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“, die vor kurzem in Koburg unter dem Vorsth des Herrn Rickert tagte, die „Gesezeskunde“, und zwar sowohl auf dem Gebiet des öffentlichen, wie des Privatrechts, als Lehrgegenstand für die Fortbildungsschule gefordert, und einige sinnige Köpfe wollten dieser Wissensbereicherung unserer ehemalsigen Volksschule auch noch die Volkswirtschaftslehre hinzufügen. Thatsächlich hat unsere Volksschule natürlich an der Bewältigung ihrer gegenwärtigen Aufgaben gerade genug, ja übergenug, und alles, was ihr nach der Meinung ihrer einsichtigen Freunde noch fehlt, sind nicht neue, für den gewöhnlichen Volksschüler unverdauliche oder überflüssige Kenntnisse und Phrasen, sondern ist eine weitere Vertiefung in ihre derzeitigen Aufgaben, zumal nach der Seite einer ernsthaften Pflege der christlichen und patriotischen Gesinnung. Daß mit den oben angeführten neuen Lehrgegenständen zugleich nothwendig der Streit der politischen Parteien in die Volksschule und Fortbildungsschule hineingetragen werden würde, wäre die nothwendige Folge, und zu diesem Ziel ihres Strebens, also der Züchtung eines freisinnigen Nachwuchses, haben die in Koburg um Herrn Rickert geschaarten Herren sich denn auch in hinreichend deutlichen Worten bekannt. Einen besonders tollen doctrinären

Gaul endlich hat auch Herr Halben, der ehemalige freisinnige Abgeordnete, in Gotha auf dem Allgemeinen deutschen Lehrertage geritten, indem er mit einer wahrhaft souveränen Gleichgiltigkeit gegen die praktischen Verhältnisse und die wirklichen Bedürfnisse des Volkslebens für ganz Deutschland eine „in mindestens 7 Jahresklassen aufsteigende gehobene Volksschule“, mit dem Unterricht in einer fremden Sprache, forderte und die „einfache Volksschule mit geringerer Klassenzahl“ daneben nur noch ausnahmsweise „für wenig bevölkerte Schulbezirke auf dem Lande“ zulassen wollte. Auch alle Dispensationen vom Schulbesuch zu Erwerbszwecken u. dgl. sollten in dieser „Musteranstalt von gehobener Volksschule, sogenannten Mittelschule“, grundsätzlich und unbedingt aufhören. Letzteres Ideal ist nun selbst der bezeichneten Lehrerversammlung zu phantastisch vorgekommen, so daß sie darüber zur Tagesordnung überging.

Es ist und bleibt immer die alte Geschichte. Handelt es sich irgendwo um eine ernsthafte und durchführbare arbeiterfreundliche Maßregel, dann stemmt sich die freisinnige Partei und ihre Presse mit aller Gewalt dagegen; kann das volkstümliche Geschäft dagegen mit allgemeinen prunkvollen Redensarten abgemacht werden, oder mit Forderungen, bei denen man ganz sicher ist, nicht beim Worte genommen zu werden, dann schüttet man ganze Scheffelsäcke voll Enthusiasmus aus. Und wie würde es mit den geradezu enormen Kosten stehen, welche die Verwirklichung der Halben'schen Pläne beanspruchen würde? Denn bisher haben wir von der freisinnigen Partei in dieser Hinsicht doch immer nur Geschrei gehört und Widerstand erfahren, während das angebliche conservative „Uebelwollen gegen die Volksschule“ die letztere zwar nicht mit Redensarten und Schmeicheleien, wohl aber mit helfenden Thaten bedient hat.

Kundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers wird gemeldet: Der Schlaf war in der vergangenen Nacht öfters unterbrochen. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

* In der Branntweinsteuer-Commission beantragten alle Parteien, mit Ausnahme der Freisinnigen, vom 1. October d. J. eine Nachsteuer von dreißig Mark unter Freilassung von je zehn Litern. Der Antrag fand eine große Majorität. Abdann wurde das ganze Gesetz mit allen gegen vier Stimmen in der Commission angenommen.

* In parlamentarischen Kreisen hegt man die bestimmte Hoffnung, die Arbeiten des Reichstags bis Ende nächster Woche zum Abschluß führen zu können, und nimmt jedenfalls als sicher an, daß die Session sich nicht über den 22. d. Mts. hinaus erstrecken wird.

* Der ordentliche Professor Geh. Medicinal-Rath Dr. Friedrich Esmarch zu Kiel, sowie auch die Wittve seines verstorbenen Sohnes, des Lieutenant Esmarch, Gifela Esmarch geb. Frein v. Wolzogen, sind geädelt worden.

* Der Reichstag begann in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der die Arbeiterschutzgesetzgebung betreffenden Anträge der Abgg. Hitze (Centrum) und Lehren (Deutsche Reichspartei). Das Resultat der heutigen Verhandlung war die Annahme des grundlegenden, den Kinderschutz betreffenden Paragraphen in der Fassung der Commission, welchen Referent Abg. Dr. Hartmann (deutsches.) unter Hinweis auf den vorliegenden Bericht beifügte und für welchen namentlich auch Abg. v. Kleist-Regow (deutsches.) im Interesse des Familienlebens mit warmen Worten eintrat; die Verhandlung wird Freitag 1 Uhr fortgesetzt werden.

Hedingen, 5. Juni. Vor einigen Tagen schlug der Blitz auf der Burg Hohenzollern in ein auf der Gartenbauei stehendes Wartthürmchen. Der

König Dampf.

Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn er so tief im Geheimen seine Neze spinnt, daß ihm Niemand etwas anhaben kann, so müßten Sie ihm natürlich auch in der Stille sein Grab graben.“ sagte Sturmloch leise, indem er dem Kellner von Neuem klingelte.

Ein paar frische Seidel standen auf dem Tische. Der Bahnwärter that einen tiefen Zug aus dem Glase und murmelte: „O! ich wüßte wohl etwas, das ihm den Hals bräche — ein ganz einfaches, leicht zu bewerkstellendes Mittelchen! Ich sage Ihnen, mein werther Herr, wenn ich ernstlich wollte, so wäre dieser Mensch in drei Tagen außer Stellung und Brot!“

Ein tüchtiger Blitz schoß bei diesen Worten aus seinen Augen. „Außer Stellung und Brot!“ murmelte der Buchhalter vor sich hin, indem er den Sprecher, dessen Blicke bereits den verschwommenen Ausdruck des beginnenden Kaufes trugen, mit einem stieren, forschenden Blicke betrachtete. „Das heißt,“ fügte er lauter hinzu, „Sie könnten ihn zu Grunde richten, wenn Sie ernstlich wollten!“

„Ich könnte ihm die Eisenbahn-Carriäre für alle Zeiten versalzen!“ fuhr der Beamte mit dröhnender Stimme fort, indem er einen frischen Zug aus dem Glase that.

„Hm! hm!“ machte der Buchhalter, während seine stehenden Augen halb lächelnd, halb beobachtend sich in das Antlitz des Bahnwärters gruben, welches die

Wuth und den Triumph seines Innern klar wieder-spiegelte, „für alle Zeiten?“

„Ich will es machen, daß er mit Schimpf und Schande seine Entlassung bekommt und daß jede andere Bahnbehörde sich mit einem heiligen Schwur bekeuzigt, wenn sie seinen Namen unter einem Bewerbungsgesuch findet!“ fuhr der Bahnwärter mit steigender Erregung fort, „damit wäre sein Todesurtheil gesprochen!“

„Was Sie sagen? Sie scheinen in der That ein Zauberer!“ bemerkte Sturmloch halblaut, indem er eifrig mit der Rechten auf den Tisch trommelte.

„O, fragen Sie nur den alten Klöppel! der alte Klöppel kann viel! ich wiederhole Ihnen, mein Herr — ich weiß zwar nicht, wer und was Sie sind und schließlich ist's mir auch gleichgiltig, wen ich vor mir habe — aber —“, seine Stimme nahm einen schrillen Klang an — „wenn ich wollte — der Ritter ginge zu Grunde. . . freilich, unferne ist viel zu rechtschaffen und brav, um mit solchen Mitteln zu operiren! unferne verhungert lieber mit Weis und Kind, als daß man auf hinterlistige Weise intriguirte. Nein, unferne ist zu offen und ehrlich, um die Karre gegen den Dampf zu schieben!“

„Was wollen Sie damit eigentlich sagen?“ fragte Sturmloch anscheinend unbefangen.

Klöppel winkte abwehrend mit der Hand. „Lassen wir's, sprechen wir von etwas Anderem. Ich bin auf den Ritter so böse, daß ich ihn aufspießen könnte, aber es hilft doch nichts. Man muß ja so manches im

Leben unterdrücken. Sprechen wir von etwas Anderem, lieber Herr!“

Jetzt hielt Sturmloch den Augenblick für gekommen, Farbe zu bekennen. Lebhaft sagte er: „Lassen Sie uns immerhin das Gespräch über diesen ehrlosen Wicht, der auch mein größter Feind ist, fortsetzen. Unsere Ansichten über ihn stimmen überein. Wir dürfen uns gegenseitig offen aussprechen. Was würden Sie erst sagen, wenn ich Ihnen erzählte, daß dieser unternehmende Jüngling mit seinen 180 Thalern Jahresgehalt und seinen schnurrigen Ansichten über Dampf und Leben die angesehenste und feinste Bürgerstochter eines kleinen Handelsstädtchens für sich einzunehmen wußte, daß er durch die Heirath mit ihr sich zum großen Mann zu machen gedenkt, während mir, dem das Mädchen von den Angehörigen zugesagt ist, mir, dem wohlthätigen, bemittelten Kaufmann, das Nachsehen bleibt!“

Klöppel lächelte. „Ja, ich weiß!“ nickte er, „das Mädchen, mit welchem er sich verlobt hat, wohnt mit ihrer Mutter in U. . . Sie hatte einmal Urlaub dorthin genommen und wird bei dieser Gelegenheit wohl die Sache in Richtigkeit gebracht haben. Das Mädchen thut mir leid. Sie wird nicht die einzige sein, die ein Unrecht auf sein Herz bestigt!“

„Ich glaub's, ich glaub's!“ murmelte der Buchhalter, „er ist ja ein ganz miserabler Charakter, dieser Ritter! Sie werden sich also ungefähr denken können, was ich demjenigen geben würde, der mir die Nachricht überbrächte: Der Bahnwärter Ritter ist außer Stellung und Brot!“

Strahl zertrümmerte das Dach, riß Steine heraus und schleuderte dieselben über die Mauer. Der Fall ist um so merkwürdiger, als die Burg mit ihren hohen Thürmen reich mit Blitzableitern versehen ist.

Stettin, 7. Juni. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat, wie der in der jüngst hier abgehaltenen 21. Jahresversammlung erstattete Rechenschaftsbericht dargelegt, 46 000 Mitglieder. Im verflossenen Jahre wurden 31 Personen durch Stationen der Gesellschaft gerettet, damit ist die Gesamtzahl der seit Begründung der Gesellschaft im Jahre 1865 Geretteten auf 1609 gestiegen — eine Zahl, die beider als lange Zeitartikel für die segensreiche Thätigkeit der Vereinigung spricht. Die Gesamteinnahmen beliefen sich im verflossenen Jahre auf rund 263 000 Mk., die Ausgaben auf 159 000 Mk. Die nächste Jahresversammlung des Ausschusses findet in Leipzig statt.

München, 8. Juni. Die Trauung des Premierministers von Luß mit Frau Margarethe Niedinger wurde gestern Mittag auf dem hiesigen Standesamte vollzogen. Heute findet die Einsegnung der Ehe in der protestantischen Kirche statt.

Münden in Hannover, 6. Juni. Eine bombefesteste Kirche besteht noch in dem Dorfe Landwehrhagen bei Münden, d. h. sie ist mit einem besetzten vertheidigungsfähigen Vorbau versehen, welcher als Eingangsthor zur Kirche dient. Dieser Vorbau stammt aus dem 15. Jahrhundert und sind in demselben eine Anzahl Schießarten angebracht. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges haben die Franzosen auch in dortiger Gegend gehaust und auf diesen Bau ihre Geschosse gerichtet, ohne daß letztere im Stande gewesen sind, ihn wesentlich zu beschädigen. Im Jahre 1785 ist dies Thor noch mit einer entsprechenden Inschrift versehen worden. Obgleich nun dieses mittelalterliche Bauwerk ein nicht geringes geschichtliches Interesse hat, so ist trotzdem durch Beschluß der Gemeinde Landwehrhagen die Niederlegung dieses Baudenkmal in Aussicht genommen, ja auch bereits in Ausführung begriffen. Da besetzte Kirchen in Deutschland sehr selten vorkommen, so liegt ein geschichtliches Interesse vor, dieselbe zu erhalten, und ist daher dem Vernehmen nach seitens des Landrathsamts in Münden der Versuch unternommen worden, den Gemeindecatholiken rüdgängig zu machen.

Röln, 7. Juni. Eine Polizeiverordnung, welche hier mit dem nächsten 1. Juli in Kraft tritt, verbietet: Bernhardsiner, Leonberger, Doggen, Boxer, Neufundländer, Bullenbeißer, Aarten und Mischlinge aus den genannten Rassen, endlich Fleischer- und Zieh-hunde frei umherlaufen zu lassen. Alle derartigen Hunde müssen an kurzer Leine auf den Fahrbahnen geführt werden, dürfen auf den Fußwegen nicht geführt werden und müssen mit Maulkorb aus Draht versehen sein. Der Aufenthaltsort dieser Hunde muß entweder ein fester Zwinger oder vollständig umfriedigter Raum sein, so daß ein Entweichen unmöglich ist. Das Mitbringen von Hunden in Wirthschaften (auch Gartenwirthschaften), Conditoreien und sonstige geschlossene

Räume, zu welchen Jedermann Zutritt hat, ist überhaupt verboten. (Nachahmenswerth!)

Gelsenkirchen in Westfalen, 8. Juni. Auf der Beche „Hibernia“ fand in der vergangenen Nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis jetzt sind 41 Tode zu Tage gefördert und befinden sich noch 12 Tode in der Grube.

Oesterreich-Ungarn.

* Ein großer Postdiebstahl ist am 7. Juni abermals in Prag entdeckt worden; es handelt sich um den Betrag von 25 000 Gulden. Die Untersuchung ist im Gange.

Szegedin, 7. Juni. Die Gemeinde Földi mit ihrem ganzen Gebiete ist laut Telegramm vom Hochwasser überfluthet; die meist aus Behm gebauten Häuser sind zum größten Theile bereits zerstört. Der Ort Sele ist zwar von den Fluthen noch nicht erreicht, doch steht die ganze Flur bereits unter Wasser. An der Rettung des Ortes wird mit äußerster Anstrengung gearbeitet; es ist jedoch nur geringe Aussicht auf Erfolg.

Geschichtliche Erinnerungen.

10. Juni 1815 Schlußtag des Wiener Congresses.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 9. Juni.

* Im „Reichsanzeiger“ erläßt das Kriegsministerium eine Aufforderung zur Betheiligung an der Lieferung von Patronentaschen, und wir heben hervor, daß dieselbe sich nur an die inländischen Fabrikanten und Sattler-Zunungen wendet, welche sich hierbei zu betheiligen gedenken. Dem Einfender des besten Vorschlages für ein Umänderungsverfahren sichert das Kriegsministerium eine Prämie von 5 000 Mark zu.

* Die von den Uebungen zurückkehrenden Reserve- und Landwehrmannschaften haben sich nach ihren Entlassungen bei ihren Bezirks-Feldwebeln von den Uebungen zurückzumelden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die zur Uebung eingezogen Gewesenen für die Uebungszeit Klassensteuer nicht zu entrichten haben.

* Zur Vermeidung von Verlusten machen wir hiermit auf Folgendes aufmerksam: Bisher konnten irrtümlich aufgeklebte Briefmarken der Reichspost durch einfaches Befechten vom Couvert losgelöst und wieder verwendet werden. Bei den nun zur Ausgabe kommenden neuen Marken ist dies nicht mehr der Fall, indem deren Farbe im Wasser sich sofort auflöst, wodurch die Marke unbrauchbar wird.

* Nach kürzlich erfolgter Entscheidung des Reichsgerichts ist ein Wirth verpflichtet, am Tage jedem sich anständig benehmenden Gaste Getränke zu verabreichen, und macht sich durch die Verweigerung einer Beleidigung schuldig.

* Ueber das Verhältniß des Nicht- oder Füllstriches an den Biergläsern zur Füllung derselben herrschen noch immer vielfach irrtümliche Ansichten, welche nicht selten unliebsame Erörterungen veranlassen. Um Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen, mögen hier die Mittheilungen Platz finden, die im Verein der Berliner Gastwirthe

über diese Frage gemacht wurden und denen die Darlegungen eines dortigen Rechtsanwalts (?) zu Grunde liegen. Beim Betreten einer Gast- oder Schankwirthschaft pflegt der Gast gemeinhin kurz „ein Seidel“ oder „ein Glas Bier“ zu bestellen. Der Gast- oder Schankwirth ist nun allerdings verpflichtet, geeignete Gläser zu verwenden, er ist aber in dem angezogenen Falle nicht verpflichtet, den Nichtstrich zu respectiren, d. h. das betreffende Glas bis zum Nichtstrich zu füllen, da „Seidel“ oder „Glas“ keine gesetzlich fixirte Maßeinheit ist; der Gast- oder Schankwirth kann daher als „Seidel“ oder „Glas“ eine beliebige Quantität Bier verabfolgen, ohne Rücksicht auf den Nichtstrich zu nehmen. Der Gast hat vielmehr nur das Recht, das Glas bis zum Nichtstrich gefüllt zu verlangen, wenn er bestimmt fordert: $\frac{1}{2}$ Liter, $\frac{1}{3}$ Liter, $\frac{1}{4}$ Liter u. dergl. m. In diesem Falle ist auch der Gast- oder Schankwirth verpflichtet, das entsprechende Glas bis zum Nichtstrich zu füllen und es erwächst für ihn natürlich auch dieselbe Verpflichtung, wenn er seinen Gästen auf irgend eine Weise bekannt giebt, daß er eine bestimmte Maßeinheit ($\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Liter etc.) für einen bestimmten Preis verkauft. Die so vielfach zur Anwendung kommende Ankündigung: „a Seidel 15 Pf.“ legt daher dem Gast- oder Schankwirth keinerlei Verbindlichkeiten bezüglich des Füllstriches auf.

* Auf der Tagesordnung der am 17. d. Mts. abzuhaltenden Sitzung des Landes-eisenbahnrathes stehen u. a. auch folgende Punkte: Ausnahmetarife für Eisenerze von Schmiedeberg und Berggießhübel nach oberschlesischen Hüttenstationen, Ausnahmetarif für Eisenerze von Galizien nach oberschlesischen Hüttenstationen, Ausnahmetarif für Kohle und Kohzink zur Ausfuhr seewärts.

* Bei der nur noch kurzen Anwesenheit der Walfisch-Ausstellung am hiesigen Orte machen wir unsere geehrten Leser noch einmal darauf aufmerksam. Es ist zwar nur das Skelett eines Walfisches, was wir sehen, dasselbe ist aber von so colossalen Dimensionen, daß man seine Erwartungen in allen Fällen weit übertroffen sehen wird. Man vergegenwärtige sich den Umfang des Thieres mit allem Speck, Fleisch etc. und ein eigentümliches Gefühl wird den Beschauer beschleichen ob der Kleinheit des Menschen, des Herrn der Schöpfung, einem solchen Coloss gegenüber. Die Reichhaltigkeit der Ausstellung verbürgt jedem Besucher volle Befriedigung.

* Gestern Nachmittag war ein Theil unserer Stadt der Schauplatz einer Hezjagd. Ein Arbeiter hatte um 5 Uhr eine 14 tägige Haftstrafe, welche nebst Uebeweltung an die Landespolizeibehörde wegen Bettelns und Landstreichens über ihn verhängt worden war, verbüßt und sollte von einem Aufseher aus dem Gerichtesgefängniß nach dem Polizeigewahrsam überführt werden, von wo er heute nach Schweidnitz transportirt werden sollte. Sobald der Sträfling, welcher zwei Schritte vor dem Beamten ging, die Gitterthür erreicht hatte, sprang er blitzschnell hinaus, warf sie vor dem verblüfften Beamten in's Schloß und flüchtete im eiligsten Laufe über den Kirchplatz und die Hirschgraben-

Ein rascher Blitz flammte in dem glühenden Antlitz des Bahnwärters empor. Er dachte ein paar Sekunden lang angestrengt nach, schlug dann mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirren und rief endlich mit einer Heftigkeit, welche selbst den besonnenen Sturmbach erschreckte:

„Was wollen Sie daran wenden, wenn ich Ihnen diese Nachricht überbringe?“

„Es kommt darauf an, wann Sie mir diese Nachricht überbringen und ob dieselbe auch durch vollgiltige Beweise bekräftigt wird!“ warf der Buchhalter bedächtig hin. „Soviel kann ich Ihnen indeß sagen, fünfhundert Thaler sind für mich so viel, wie für Sie fünf Groschen. Ich bin bereit, jene Summe zu opfern, wenn Sie mir innerhalb einer bestimmten Frist die begründete Thatsache melden, daß es mit unserem beiderseitigen Feinde zu Ende ist.“

„Fünfhundert Thaler!“ rief Klöppel mit heiserer Stimme, „das ist ein kleines Vermögen! Herr, das ist nicht Ihr Ernst?“

„Mein völliger,“ erwiderte Sturmbach zuversichtlich. „Ich bin ein reicher Mann. Es ist eine Kleinigkeit, die ich einsetze im Verhältniß zu dem Glück, das ich erreichen kann, wenn mein Nebenbuhler beseitigt wird. Nein, nein! ich scherze nicht! hier ist meine Hand! nur eins muß ich bestimmt wissen, innerhalb welcher Frist Sie Ihren Coup ausführen wollen?“

„Nehmen wir vier Wochen als längsten Termin an,“ erwiderte der Bahnwärter sinnend und indem er seine Hand in die des neugewonnenen Genossen legte. „Ich muß Ihnen jedoch bemerken, daß ich in eben so

hohem Grade genügende Sicherheit wünsche, als Sie. Es ist immerhin ein bedenklicher und gefährlicher Schritt, den ich unternehmen soll; bedenklich deshalb, weil er im Falle der Entdeckung fürchterliche Strafen nach sich zieht; gefährlich, weil das Unternehmen durch irgend einen Zufall mißglücken kann, was wir freilich nicht hoffen wollen.“

„Wollen Sie mir nicht Ihren Plan enthüllen?“ sagte Sturmbach. „Ich würde alsdann in der Lage sein, zu beurtheilen, welche Chancen für das Gelingen vorliegen.“

Klöppel zuckte die Schultern: „Ja, lieber Herr! über das „Wie“ bedauere ich, nicht Rede stehen zu können. Das ist tiefes Geheimniß und muß es bleiben für alle Ewigkeit. Ich kann Ihnen nur so viel sagen, daß das Unternehmen glücken muß, wenn nicht ein ganz besonders widriger Zufall es vereitelt. Ich denke heute über vier Wochen Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß Herr Ritter ein ruinirter Mann ist. Ich werde Ihnen auch die unmittelbare Ursache seiner Entlassung mittheilen, weiter jedoch nichts. Dünkt Ihnen für die einfache Mittheilung der Preis von fünfhundert Thalern zu hoch — nun — da lassen wir's lieber!“

Der Buchhalter dachte noch einige Minuten lang nach, wobei seine scharfen Augen die des Beamten nicht einen Augenblick verließen. Er mochte in der Seele des finsternen Mannes lesen, daß der Groß gegen den vom Glück begünstigten Nebenbuhler darin ebenso vorherrschend war, wie in der seinen.

Er wußte, daß die Menschen auch im Bösen zu-

sammenhalten, und gegebenes Wort und Versprechen selbst wenn es einem Verbrechen gilt, als Heiligthum betrachten. Langsam zog er seine Briefstasche hervor, aus welcher er vier Bankheine, jeden über fünfzwanzig Thaler lautend, nahm, und langsam und bedächtig zählte er das Geld auf den Tisch.

„Sehen Sie einmal her, Freundchen! eine wie hohe Summe ist dies? Sie können doch zählen?“

„Hundert Thaler!“ versetzte der Beamte, dessen Augen funkelten, „gerade hundert Thaler find's!“

„Genügt Ihnen diese Summe als Abschlagszahlung?“

„Vollkommen, mein Herr! ich werde ungesäumt an's Werk gehen, allein —“

Er legte den Zeigefinger an den Mund und flüsterte: „Schweigen wie das Grab! Unverbrüchliches Stillschweigen bis in die Ewigkeit!“

„Selbstverständlich!“ nickte der Buchhalter, einen scheuen Blick durch das Zimmer schweifend lassend, in dem jedoch, außer den Weiden, Niemand zugegen war. Nachdem er sich durch einen frischen Trunk gestärkt, fuhr er im leisen Flüsterton fort:

„Also auch nicht eine Idee Ihres Planes können Sie mir angeben? Es ist Ihnen nicht möglich?“

„Nein!“ rief Klöppel kopfschüttelnd, indem er das Geld ruhig einsteckte, „wir schieben die Karre gegen den Dampf. Das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann. Warten Sie das Weitere ruhig ab. Sie haben mein Wort und werden von mir hören. Wenn nicht anders, schreibe ich Ihnen. Ihre Adresse bitte ich mir aus!“

(Fortsetzung folgt.)

Promenade. Er sollte jedoch nicht weit kommen. An seine Sohlen hefteten sich sofort, zwar nicht die Erinnern, „das furchtbare Geschlecht der Nacht“, wohl aber mehrere Knaben, welche auf der Promenade gespielt hatten, und unter dem Rufe: „Haltet ihn auf! Haltet ihn auf!“ begann eine reguläre Fehljagd. An den Häfterhäusern warf sich dem Fliehenden ein Briefträger entgegen, wurde zwar von jenem zu Boden geworfen, hielt ihn aber fest und übergab ihn dem inzwischen ebenfalls herbeigekommenen Aufseher. „So wandelt' er an Freundes Hand“ nach dem Polizeigefängnis und wird demnächst in Schweidnitz angelangt sein.

*† Bei der gestern kurz erwähnten Verhandlung zweier Privatklagen des Redacteurs Dürholt vom „Vote“ gegen den verantwortlichen Redacteur der „Post a. d. R.“ vor dem Königl. Schöffengericht handelte es sich zunächst um einen Artikel der „Post“ vom 26. November v. Js. In demselben war die Art und Weise, wie ein demokratisches Blatt die Rede zur Eröffnung des damaligen Reichstages ausgelegt hatte, gekennzeichnet worden. Obgleich das Blatt in keiner Weise näher bezeichnet war und obgleich man täglich ein und denselben Artikel wörtlich in verschiedenen Zeitungen desselben Datums finden kann, so hatte zc. Dürholt dennoch angenommen, daß mit der Bezeichnung „demokratisches Blatt“ nur der „Vote“ gemeint sein könne, und wegen dieses Artikels die Privatklage angestrengt. Da ein Redacteur sich unmöglich alle Blätter, in denen ein Artikel gleichzeitig erscheint, aufheben kann, nur für den Fall, daß er wegen einer Entgegnung darauf verklagt werden könne, so konnte der Angeklagte den Beweis dafür, daß er den „Vote“ nicht gemeint habe, nicht führen und wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Nicht so gut erging es dem Privatkläger in der anderen Angelegenheit. Im Januar dieses Jahres hatte die „Nordb. Allg. Ztg.“ in einem Artikel über die Wahlpolitik der nationalen Parteien den Satz angewendet: „Einen Reichstag, wie ihn die Mehrheit des deutschen Volkes wünscht, darf man nur dann erwarten u. s. w.“ Die „Liberale Correspondenz“ hatte aber geschrieben, die „Nordb. Allg. Ztg.“ habe gesagt: „Einen Reichstag nach dem Wunsche der Regierung zc.“ und der „Vote“ hatte diese Fassung nachgedruckt. In Nr. 15 der „Post“ war auf diese Fälschung aufmerksam gemacht worden, wodurch sich zc. Dürholt beleidigt fühlte. Ein dem Angeklagten vorgeschlagener Vergleich, dahin lautend, daß zc. Dürholt die Klage zurücknehmen wolle, wenn der Angeklagte sich dazu verstände, sämtliche Kosten zu tragen, wurde abgelehnt, durch die Verhandlung die begangene Fälschung festgestellt und die Klage zc. Dürholt's kostenpflichtig abgewiesen.

Die seitens des Angeklagten gegen zc. Dürholt erhobene Widerklage betraf folgende Angelegenheit. Der „Vote“ hatte in seinen Nummern 305 und 306 vom vorigen Jahre dem Redacteur der „Post“ in Bezug auf seine Vorbefragung wegen Verbreitung unfittlicher Schriften wiederholt den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit und Feigheit gemacht, und letzterer wegen dieser schweren Beleidigungen die Widerklage erhoben. Bei Begründung derselben wies der Vertreter des Widerklägers, Herr Justizrath Göppert, an der Hand des Wiesbadener Erkenntnisses nach, daß die „unfittliche Schrift“ lediglich in einer Annonce in dem damals vom Widerkläger redigirten Blatte bestand, in welcher „Summiartikel“ angepriesen wurden, ein Gegenstand, den man fast täglich mehrmals im „Vote“ annoncirt findet. Der Gerichtshof konnte sich der Ansicht des Widerklägers, daß die angeführten Vorwürfe beleidigend seien, nicht anschließen und wies die Widerklage ab.

*† Ein demokratisches Blatt regaliert die deutsche Wählerschaft mit folgender netter Apostrophe: Boulanger, der französische Kriegsminister, ist in der abgelassenen Woche von der politischen Bildsäule, fast könnte man sagen, sang- und klanglos, verschwunden, aber das Product der Angst vor Boulanger, die gegenwärtige Reichstagsmehrheit in Deutschland, ist geblieben und wird auch noch bis 1890 bleiben. Herr Boulanger ist gegangen, aber das neue deutsche Septennat besteht fort. — Was sollte wohl ein französisches Revanchebblatt der schlimmsten Sorte den deutschen Wählern Aergeres an den Kopf werfen können, als die Verächtlichmachung der „Angst vor Boulanger“?! — Und wie muß es mit dem nationalen Selbstbewußtsein eines Blattes aussehen, welches bei den Vandalen anderer Parteien eine solche Erbärmlichkeit voraussetzt?! — Mit der „National-Zeitung“ ist nur zu wünschen, daß die „Deutschfreisinnigen“ dem deutschen Volke weiter Aufschluß darüber geben, wie kläglich dasselbe in ihren Augen erscheint, sobald es nicht nach ihrer Pfeife tanzt. Um so länger wird es auf dieses Vergnügen verzichten.

*† Als gefunden ist ein Lederportemonnaie, als verloren eine goldene Damen-Uhr mit Kette und Kapsel im Polizeibureau angemeldet worden.

(Schöffengerichts-Sitzung vom 8. Juni.) 1) Ein kaum 18jähriges Mädchen aus Kieferhänser, zweimal wegen Landstreichens und einmal wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften vorbestraft, steht heute unter Anklage, die Anmeldeung bei ihrem Hieherziehen unterlassen zu haben, der Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften und des Landstreichens. Sie wird aller drei Vergehen schuldig befunden und zu einer Gesamtstrafe von 14 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt.

2) Ein Dienstmädchen aus Reudorf (Kr. Goldberg-Gaynau), jetzt in Schilbau, trat am 31. December v. J. bei Herrn Rentier Schmidt in Herischdorf in Dienst. Am 12. Februar cr. kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Mädchen und der Herrschaft, in deren Verlauf Herr Schmidt dem Mädchen einen Schlag ins Gesicht gab, wofür sich letzteres dadurch revanchirte, daß es am folgenden Tage der Frau Schmidt einen Stoß vor die Brust beibrachte, welcher Blutspen hervorrief. Durch das Gutachten des Herrn Dr. Ewe aus Warmbrunn wurde festgestellt, daß der Blutauswurf mit dem Stoß vor die Brust in Zusammenhang steht und daß die Frau Schmidt früher gesund gewesen ist. Der Gerichtshof erkennt auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

3) Ein Kesselschmied, früher in Maiwaldau, hat am 23. März cr. den dortigen Standesbeamten, Herrn Rasch, beleidigt und sich zugleich eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Unter Annahme mitbender Umstände wird er zu 30 Mark Strafe event. für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis bestraft. Vom persönlichen Erscheinen war Angeklagter wegen zu großer Entfernung seines derzeitigen Wohnortes entbunden.

4) Eine Nestbauergutsbesitzerin aus Reischdorf (Kr. Schönau) hat in der Weihnachtszeit auf hiesigen Markt beim Korbmacher Bönisch ein tofferähnliches Körbchen im Werth von 2,50 Mk. entwendet. Sie wird als Marktdieb in einer Strafe von 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

5) Ein Kohlenhändler aus Petersdorf kam am 16. März cr. auf hiesigen Bahnhof, wo er bei der von Rulnizschen Kohlen-Niederlage für die Fabrikbesitzer Gebrüder Berger in Petersdorf eine Ladung Kohlen (52 Centner) verlangte und auch erhielt. Diese Fuhrer Kohlen lieferte er aber an die Eigenthümer nicht ab, fuhr dieselbe vielmehr auf sein Grundstück. Durch einen anonymen Brief aus Hirschberg erlangten die Herren Berger Kenntniß von diesem Vorfall, worauf sie Anzeige erstatteten. Als der Angeklagte erfuhr, daß die Angelegenheit ruchbar geworden, ging er zu den Herren Berger und bezahlte die Kohlen, trotzdem konnte er sich der heutigen Bestrafung nicht entziehen. Nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft wird er vom Gerichtshof wegen Betruges zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Breslau, 8. Juni. Die Messerstechereien scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Am 3. d. Mts. Abends 7 Uhr, ging der Geschäftsführer P., Büttnerstraße wohnhaft, die Luisenstraße entlang, woselbst er drei Männer beobachtete, die einen vierten in größtmöglicher Weise mißhandelten. P. rief sogleich einen Schutzmann herbei, bei dessen Erscheinen die Strolche die Flucht ergriffen. Einige Zeit darauf hatte P. einen Neubau auf der Höfchenstraße zu revidiren. Beim Verlassen des Hauses erhielt er von einem der Strolche einen Dolchstoß in die linke Brustseite, der nur deshalb ohne üble Folgen abließ, weil der Betroffene in der Brusttasche ein Notizbuch trug, welches den Stich parirte. Mit welcher Gewalt der Stich geführt war, geht daraus hervor, daß der Deckel und die 42 Blätter des Notizbuches vollständig durchstoßen waren. Es gelang, den Thäter, der als Arbeiter Ewald Dittmann recognoscirt wurde, festzunehmen. Als zweiter der drei oben erwähnten Strolche wurde Philipp Dittmann, der Bruder Ewald Dittmann's, dingfest gemacht, welcher während der Ausübung des Attentats Wache gestanden hatte. Beide gaben zu, die That vollführt zu haben, weil sich der Geschäftsführer „unberufener Weise“ in ihren Streit eingemischt und einen Schutzmann herbeigerufen habe. — Ein weiteres Verbrechen dieser Art trug sich nach der „Breslauer Ztg.“ gestern Abend zu. Nach 10^{1/2} Uhr wurde nämlich in der Nähe der Elisabethkirche der Handlungs-Commis G. von der Büttnerstraße durch den Kellner Franz Hulin überfallen und durch mehrere Stiche mit einem Messer am Kopfe verwundet. Als der Wächter in Folge des Hilferufs des Ueberfallenen herbeieilte, entfloß Hulin und suchte sich in der Brauerei „zum grünen Hirsch“ (Ede Oberstraße und Nalbergasse) zu verstecken. Dort wurde er jedoch von dem Brauereipersonal ergriffen und den Nachtwachbeamten zur Verhaftung übergeben. G. wurde im Allerheiligen-Hospital verbunden. Da seine Verwundung keine allzugewöhnliche war, wurde er wieder in seine Wohnung entlassen. Hulin ist bereits wegen Betruges und versuchten Betruges vorbestraft. Er behauptet, mit G. kurz vor Pfingsten ein Rencontre gehabt zu haben, wobei ihm G. das eine Auge „blau“ schlug. Gestern Abend will er den G. zufällig getroffen haben und von demselben verhöhnt worden sein. Aus Wuth darüber habe er den G. zu Boden gestoßen, wobei derselbe sich mehrere Verletzungen am Kopfe zuzog. Hulin bestreitet entschieden, sich eines Messers bei dem Angriffe auf G. bedient zu haben.

Glogau, 7. Juni. Der ca. 19 Jahr alte Barbiergehülfe Vogel unterhielt ein Liebesverhältniß mit der unverschämten Kommerstirch aus Breslau, die in

einer hiesigen Fabrik beschäftigt ist. Gestern Abend befand sich Vogel bei dem Mädchen, gerieth mit derselben in Streit und brachte ihr im Verlauf desselben mit einem ziemlich schweren Hammer fünf Schläge auf den Kopf und einen auf den rechten Arm bei. Das Mädchen brach schon nach dem ersten Schläge besinnungslos zusammen und wurde dann blutüberströmt nach dem Hospital geschafft, der Thäter aber verhaftet. Die Verwundete konnte heute übrigens schon vernommen werden. (Niederösl. Anz.)

Polnisch-Wartenberg, 7. Juni. Am 4. d. hat ein Colonist aus Bierznot bei Ranzenborf anlässlich eines Streites seinen Vater erschossen. Der Uebelthäter ist nach vollbrachter That flüchtig geworden und wird gesucht.

Hultschin, 7. Juni. Am 3. Juni cr. passirte eine Bärenreißer-Gesellschaft den Ort Brzeszin, um die Dorfinsassen durch die Tanzlänze des „Meister Braun“ zu ergötzen. Wahrscheinlich behagte dem einen Bären der nahe Wald besser, als die Ausübung seiner Kunst, denn er wußte bei günstiger Gelegenheit sich dorthin zu flüchten. Obwohl die Jünger Kimob's durch die Aussicht auf Ruhm und ein Bärenfell zu eifriger Thätigkeit angespornt wurden, gelang es den Herren Forst-Adjuncten Augustini und Sobranek nur, den Bär wohl in Seh- aber nicht in Schußweite zu bekommen. Alle Verehrer von frischem Bärenschinken können auf einer Treibjagd „Waidmanns Heil“ versuchen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 8. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 51,50, pro August-September 51,80, pro September-October —, — Roggen pro Juni-Juli 126,00, pro Juli-August 129,00, pro September-October 133,00. — Rüböl pro Juni 53,00, pro September-October 52,00. Zink: Unjaglos.

Breslau, 8. Juni. (Course.) Ungarische Goldrente 81^{1/2} bez. u. Gb., Ungarische Papierrente 70^{1/2} bez., Russische 1880er Anleihe 83^{1/2} bez., Russische 1884er Anleihe 97^{1/2} bez., Oesterreichische Credit-Actien 460^{1/2}—60—1 bez. u. Gb., Vereinigte Königs- und Laurahütte 69^{1/2}—69—^{1/2} bez. u. Gb., Russische Noten 185^{1/2}—185 bez. u. Br., Türken 14^{1/2} bez., Ägypter 75^{1/2}—6 bez., Orient-Anleihe II 56^{1/2}—^{1/2} bez. u. Gb., Donnersmarkt-Hütte 34^{1/2} bez., Oberschlesischer Eisenbahnbearb. 45^{1/2} bez.

Die neue Felddienordnung

ist durch Cabinetsordre des Kaisers vom 23. Mai in Kraft getreten. Dieselbe ist soeben bei E. S. Mittler und Sohn erschienen und dadurch für weitere Kreise zugänglich gemacht. Die einleitenden allgemeinen Bemerkungen der Felddienordnung spiegeln den Geist wieder, welcher nach der Absicht des Allerhöchsten Kriegsherrn in der Armee herrschen soll und welchen zu erzeugen und zu pflegen Zweck der gesammten Ausbildung der Soldaten ist. Vor Allem ist die Nothwendigkeit der Mannszucht betont. „Wohl kann der Soldat — so heißt es wörtlich — das Marschiren und die Handhabung der Waffen durch Uebung erlernen, auch seine geistigen und körperlichen Kräfte lassen sich entwickeln und stärken. Aber nur im Laufe der Zeit kann die Mannszucht erreicht werden, welche den Grundpfeiler der Armee, die Vorbedingung für jeden Erfolg bildet und welche für alle Verhältnisse mit Energie begründet und erhalten werden muß.“

Bei einer systematischen Ausbildung in allen Dienstzweigen, welche vom Einfachen zum Schweren, vom Einzelnen zum Ganzen steigend, fortschreitet, darf der gewichtige Grundsatz nicht außer Acht gelassen werden, daß eine Hauptstärke des Heeres in seiner steten Bereitschaft beruht. Anstrengungen und Entbehrungen bei den Friedens-Übungen sind als Mittel zur Erziehung des Soldaten von hoher Bedeutung; sie stärken die Willenskraft und das Selbstvertrauen. Aber es fehlt diesen Uebungen das im Kriege vorzugsweise Bestimmende: der Gegner, mit dessen Willen und Kraft so lange gerechnet werden muß, bis Beides gebrochen ist. Daher darf nicht übersehen werden, daß die Verhältnisse des Krieges nach diesen Richtungen andere Erscheinungen mit sich bringen, als bei den Friedensübungen zum Ausdruck gelangen können, und daß jene oft außergewöhnliche Leistungen bedingen. Vom jüngsten Soldaten aufwärts aber muß überall volles selbstthätiges Einsetzen der ganzen persönlichen, geistigen und körperlichen Kraft gefordert werden. Nur so läßt sich die volle Leistungsfähigkeit der Truppe in übereinstimmendem Handeln zur Geltung bringen.

Sächsische Distichen.

Im Sezameder schneigt der Duhrst uff ä glitschigen Gletscher, Im Bentameder bruff fällt er in ärgend ä Schab. In den Djean schiff in der djeiren Gajiete der Zingling, Doch auf der Rickfahrt nimmt mehrschters er Zwischenbed. Is doch sther von allen Gescheffen das scheenste die Schitkreet! Sie hat ä Brett uff dem Leib, Menschen hamms manchmal vor'm Kopf!

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen **Lauban** und **Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Max von Schramm,
Helene von Schramm,
 1716 geb. Wentzel,
 Neuvermählte.
 Kiel. Hirschberg.

Es wird gebeten, **Insertionsaufträge** für die „Post a. d. Z.“, welche bekanntlich in der Stadt schon Nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis **Mittags 12 Uhr** aufgeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

Kräftige Arbeiter
 nimmt an 1708
Mrsdorfer Papierfabk.
 Eis! Eis! Eis!
 liefert früh. 1718 **Koppe, Cunnersdorf.**

Ein guter Möbeltischler,
 welchem an dauernder Arbeit gelegen ist, kann sich melden bei
W. Robert
 in Hirschberg.

Formulare nach neuester Vorschrift
 zur Nachweisung der an
einberufene Seerespflichtige gezahlten
Marschgebühren
 sind vorrätzig bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
 Hirschberg i. Schles.

Familien-Nachrichten.
 Eheschließungen.
 März. 12. Musterzeichner Max Burgholz in Schmiedeberg mit Johanne Stelzer das. — 27. Maschinengehülfe Ernst Julius Scholz hierf. mit Auguste Bläsche hierf. — 28. Fleischer Ernst Gustav Hergefell hierf. mit Auguste Hermine Anna Rambach in Cunnersdorf, Zimmermann Wils. Thamm in Johndorf mit Christiane Ernestine Scharf in Leppersdorf. — 31. Gasthofbesitzer Carl August Zochmann in Nieder-Zieder mit Emilie Auguste Schnabel in Hartmannsdorf.
 April. 11. Kutsher Carl Gottlieb Boie hierf. mit Anna Emilie Emma Klemm hierf., Maurer Franz Josef Paul hierf. mit Caroline Hilbscher hierf., Ackerbesitzer Julius Adolf Oswald Nummler in Cunnersdorf mit Anna Rosina Wiebeck das., Freihändler Carl Wilhelm Wittwer in Ruhbank mit Marie Elisabeth Gottschling in Grunau, Fabrikarbeiter Carl Eduard Höferichter in Malwalban mit Ernestine Pauline Fischer in Eichberg, Arbeiter Carl Ernst Räster in Straupitz mit Auguste Marie Rütke das., Maschinenführer Carl Josef Heinrich Hoffmann hierf. mit Pauline Ernestine Friedrich in Cunnersdorf, Buchhalter Ad. Junge hierf. mit Anna Kade geb. Reutner in Koppelhof, Schuhmacher August Eduard Birgel in Nieder-Zieder mit Marie Hoffmann

in Leppersdorf, Gerbereiarbeiter Paul Johann Friedrich in Nieder-Zieder mit Agnes Rosalie Kreischner in Landeshut, Schuhmacher Franz Gruner das. mit Anna Trommelt das., Tischler Wilhelm Beier in Nieder-Zieder mit Pauline Henriette Schubert, Haushälter Franz Gottwald in Landeshut mit Marie Maats das., Haushälter Gustav Hermann Ditz das. mit Anna Marie Bertha Meusel das., Kutsher Johann Gottfried Burghard das. mit Josepha Beder das. — 12. Arbeiter Carl August Theodor Webehose in Hartmannsdorf mit Louise Auguste Emilie Preuß das., Schuhmachermeister Hugo August Moritz Schmidt hierf. mit Caroline Ernestine Bertha Buhlmann in Schilbau, Schlosser Friedrich Wilhelm Hain in Hallensee mit Martha Auguste Catharina Nierich. — 13. Maler Carl Julius Otto Hugo Simm hierf. mit Anna Pauline Engwicht in Breslau. — 16. Locomotivbeizer Jul. Hermann Tschäpe hierf. mit Helene Marie Clara Lindner hierf. — 17. Bahnarbeiter Friedrich Hermann Ebert hierf. mit Marie Ernestine Bertha Lauterbach hierf., Brunnenbauer Friedrich Wilhelm Gustav Klose in Cunnersdorf mit Ernestine Marie Scholz hierf., Haushälter Wilhelm Finger in Landeshut mit Pauline Hoffmann das. — 19. Restaurateur Ernst Louis Hemmann hierf. mit Clara Elisabeth Gütler hierf.

Herm. Liebig,
Klempnermeister,
 Hirschberg, dicht hinterm Burghurm, 3 Min. vom Ringe!
Magazin für Lampen, Haus- u. Küchengeräte, Douch- u. Badeartikel etc.
 Div. Specialitäten! pratt. Circulat.-Badeeinricht. für Familien etc., Bidets, prakt. angen. Sitzbad, auch mit Elypomp, wichtig für jede Frau, höchst angenehm, sauber, für Damen und Herren, ärztlich empfohlen! NB. Sollte in keiner Häuslichkeit fehlen, Voll-, Sitz- und Kinderbadewannen zc. Ia. Badestühle, billigt, div. Closets, Wasch- und Bringmaschinen, Ia. Petrol.-Kochapparate, Waschtischsäulen, dco. Gestelle mit Garnitur, dco. Tische, eiserne Bettstellen u. a. m., nur garant. beste Waare, billig, per Kasse bei lohn. Einkäufen hob. Rabatt, (feine Kinder-Blechspielwaren!) empfiehlt ergebenst **der Obige.**

AUX CAVES DE FRANCE
 Lesen Sie doch die sehr belehrende Broschüre über den **Weinfälschungs-Monstreprozess zu Danzig** enthaltend ergötliche Gauklerkniffe in der sog. Weinveredelung!!! — welche Broschüre — sowie mein Ausführlicher Preis-Courant — von meinen 23 Centralgeschäften und meinen 700 Filialen auf Verlangen gratis & franco gerne zugesandt werden, und dann werden Sie gewiss keine anderen, als nur **Nº 71. Oswald Nier'sche** chemisch untersuchte, garant. reine ungegypste französische Naturweine trinken.
 Von 45 Pfennig pro ¼-Lit. — „O.N. Carafon,“ 80 Pfg. pro ½ u. Mk. 1,50. pro ¼ Liter an.
 Filiale bei:
in Hirschberg bei Herrn **Emil Jaeger,** 1717
in Liebau bei Herrn **Ruscheweyh.**

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer** in **Nürnberg.** **Continentalmarken,** 403 ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Meteorologisches.
 9. Juni, Vorm. 9 Uhr.
 Barometer 736 m/m (gestern 734). Luftwärme + 16° R. Niedrigste Nachttemperatur + 12½° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Männer-Turnverein.
 Heut nach dem Turnen **geselliger Abend** im „alten Schießhause“. Anmeldung zur Teilnahme an dem am 19. Juni stattfindenden 25. Stiftungsfest des Löwenberger Vereins. — Fahrpreis-Ermäßigung. — Die Liste muß abgeschlossen werden.
Der Turnrath.
 1719

An der Neuen Roherbrücke.
Europas größte Walfisch-Ausstellung.
 82 Fuß lang, 10642 Pfd. schwer, der Kopf allein wiegt 4000 Pfd. und bedarf eines Eisenbahnwaggonen zu seinem eigenen Transporte.
 Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Militär ohne Charge und Kinder 15 Pf.
Ganze Schulklassen nach Uebereinkunft.
 Achtungsvoll
G. F. Röhl,
 Capitän. 1689



Berliner Börse vom 8. Juni 1887.

Goldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stück	16,16	Pr. Bb.-Cb. VI. rüdz. 115	4 1/2 114,75
Imperials	—	do. do. X. rüdz. 110	4 1/2 111,10
Oesterr. Banknoten 100 fl.	160,35	do. do. X. rüdz. 100	4 102,00
Russische do. 100 R.	184,90	Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 103,70
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,20	do. do. rüdz. à 110	4 1/2 110,70
Preuß. Coni. Anleihe	4 106,25	do. do. rüdz. à 100	4 101,25
do. do.	3 1/2 99,90	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldversch.	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 91,40
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,50	do. Wechsel-Bank	5 101,00
do. do.	3 1/2 99,80	Niederlausitzer Bank	5 91,10
Berliner Pfandbriefe	5 115,10	Norddeutsche Bank	6 144,50
do. do.	4 104,90	Oberlausitzer Bank	5 104,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,60	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 —
Pofensche do.	4 104,70	Bommerische Hypotheken-Bank	0 57,30
Schles. alllandtschafil. Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Pofener Provinzial-Bank	6 106,00
do. landtschafil. A. do.	3 1/2 97,60	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 106,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuß. Ce. Centr.-Bod.-C.	3 1/2 134,75
Bommerische Rentenbriefe	4 103,80	Preußische Hypoth.-Beri.-A.	5 1/2 99,80
Pofensche do.	4 104,00	Reichsbank	6 1/2 134,75
Preussische do.	4 103,90	Sächsische Bank	5 1/2 112,25
Schlesische do.	4 103,70	Schlesischer Bankverein	5 107,60
Sächsische Staats-Rente	3 91,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 154,10	Erdmannsdorfer Spinneren	3 1/2 56,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 133,00
Deutsche Gr. Cb. Pfbbr.	3 1/2 96,90	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 281,00
do. do. IV	3 1/2 96,40	Braunschweiger Zute	6 136,00
do. do. V	3 1/2 91,50	Schlesische Leinen-Fab. Kramka	7 123,00
Pr. Bb.-Cb. rüdz. I. u. II. 110	5 114,30	Schlesische Feuerversicherung	30 1790
do. do. III. rüdz. 100	5 106,10	Havensbg. Spin.	7 197,00
do. do. V. rüdz. 100	5 106,10	Bank-Discont 3 1/2. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2.	
do. do. VI.	5 106,10	Privat-Discont 2 1/2 1/2.	

